

„Musik ist für mich rein spirituell“

Lorenz Kellhuber gehört zu den großen Erzählern unter den jungen deutschen Jazzpianisten. Letztes Jahr gewann er als erster deutscher Musiker in Montreux den Parmigiani-Wettbewerb für Jazzpiano solo, kürzlich erschien sein neues Trioalbum. Dorothea Walchshäusl traf sich mit dem 25-Jährigen auf einen Kaffee in Regensburg.

Als Lorenz Kellhuber an den Jazz sein Herz verlor, war er gerade zehn. Er sah mit seinem Vater einen Video-mitschnitt des Oscar Peterson Trios an und durchlebte wieder und wieder diese kostbaren Minuten, konnte sich nicht lösen vom Klang der Jazzlegende; kurz darauf saß er selbst improvisierend am Klavier. Heute ist Lorenz Kellhuber 25 und einer der interessantesten Jazzpianisten seiner Generation.

An einem kühlen Frühlingsnachmittag sitzt der schlaksige junge Mann in einem Regensburger Straßencafé, bestellt einen Kaffee und lacht. „Das klingt jetzt etwas esoterisch, ich weiß.

Aber Musik ist für mich rein spirituell, und ich bin immer nur das Medium.“ Spricht Kellhuber über Musik, so wird aus dem geerdeten Bayern ein musikalischer Mystiker, für den die Musik eine immerwährend sprudelnde Quelle ist. Setzt er sich ans Klavier, improvisiert oder komponiert er, so dockt er direkt an an die Unendlichkeit und lässt sich selbst vom Ergebnis überraschen. „Für mich ist es wichtig, die eigene Stimme zu finden“, meint Kellhuber, und diese müsse er so annehmen, wie sie ist. Lauscht man dem musikalischen Timbre des Pianisten, so erlebt man einen sensiblen Klangästheten am Klavier. Deutlich beeinflusst von Keith Jarrett schafft er musikalische Gefühlsbilder, die extreme Effekte meiden und stattdessen den intimen Kern ihrer Aussage beleuchten. „Mir geht es immer um den emotionalen Gehalt der Musik“, sagt der Musiker selbst, „und es gibt diese magischen Momente, in denen sich viel freisetzt“.

Schon früh hat der Künstler die Musik als Inspirationsquelle für sich entdeckt. 1990 als Sohn zweier Kirchenmusiker geboren, der Vater darüber hinaus ein begeisterter Jazzfan, umgeben Lorenz Kellhuber von Kindesbeinen an die vielfältigsten Klänge: Klassische Musik, Jazz, Deep Purple, die Beatles – bis heute hört man diese Vielfalt an Einflüssen in seinen eigenen Stücken. Mit fünf

Die musikalischen Mitstreiter von Lorenz Kellhuber (M.) sind der Bassist Arne Huber (r.) und der Drummer Gabriel Hahn (l.).

Jahren verweigert Kellhuber schließlich den Kindergarten und bekommt stattdessen klassischen Klavierunterricht an der Kirchenmusikhochschule in Regensburg. Später wird er Schüler von Professor Franz Massinger an der Musikhochschule in München und lernt parallel dazu seinen Mentor Rob Bargad kennen, mit dem er Stevie Wonder und Miles Davis entdeckt, bei dem er die Voicings lernt und dessen Schule ihm schließlich den Weg ans Jazz Institut in Berlin ebnet. Als jüngster Student aller Zeiten beginnt der 15-Jährige dort sein Studium, und während er tagsüber an der Hochschule Standards lernt, transkribiert und Klavier übt, schlägt er sich die Nächte im „A-Trane“ um die Ohren und steht dort 2008 schließlich selbst auf der Bühne.

In dem renommierten Berliner Jazzclub spielt Lorenz Kellhuber mit seinem frisch gegründeten Trio 2011 auch seine erste CD ein, da ist er gerade mal 21 Jahre alt. „People And Their Oppositions“ heißt die Scheibe, auf der sich der Pianist mit jener unaufgesetzten Entspanntheit und Emotionalität präsentiert, die er auch im Gespräch vier Jahre später ausstrahlt. Sanglich und klar konturiert treten die Themen in seinen Stücken auf. Gefärbt von einem Hauch lächelnder Melancholie sind sie Ausgangspunkt für die lakonischen Musikgeschichten Kellhubers, die er in seinen Improvisationen klangmalerisch und mit samtenem Anschlag erzählt und oft mit einem zarten Fragezeichen enden lässt.

Zwei Jahre später folgt die zweite Trio-CD. Kellhuber taufte sie „Cosmos“ und präsentiert in den zehn Stücken darauf seinen unverkennbar weichen und verspielten Sound, der noch ein Stück erwachsener geworden zu sein scheint. Leichtfüßig und konzentriert zugleich kommen die Kompositionen daher, geprägt von der kristallinen Klarheit und wohligen Vertrautheit im Zusammenspiel des Trios und darüber hinaus von der Souveränität eines gereiften Musikers. Kellhuber hat sich endgültig freigespielt, seine Stimme hat an Umfang und Feinheit gewonnen und zeugt nun von einer inneren Freiheit, die nichts

Mit Fünf verweigert Kellhuber den Kindergarten und bekommt klassischen Klavierunterricht

muss, aber alles kann. Sitzt man ihm jenseits der Bühne gegenüber, strahlt er eben diesen Zustand aus. „Ich habe ein gesundes Gottvertrauen“, sagt er und schmunzelt; und sein musikalisches Gespür habe ihn noch nie fehlgeleitet.

Neben der Arbeit mit seinen beiden Combos, dem „Lorenz Kellhuber Trio“ und dem „Lorenz Kellhuber Standard Trio“, ist für den Pianisten die solistische Improvisation eine bedeutungsvolle Konstante. Meist taucht er 30 bis 40 Minuten ab in den „Ozean des Sounds“, wie er es nennt, geht immer tiefer hinein in jene Welt, die für ihn ebenso reich wie unerschöpflich ist. Vornübergebeugt kauert er über der Klaviatur, die Augen hält er geschlossen. Ein kurzes, spannungsvolles Verharren, dann streichelt und tupft er die ersten Töne in die Tasten, er lauscht und spürt nach, beginnt alsbald leise mitzusingen, immer dichter wird das komplexe Muster seines Spiels und besticht dabei mit der kompromisslosen Intensität des empfundenen Moments.

Heute lebt Kellhuber in Berlin, er unterrichtet als Dozent an der Kirchenmusikhochschule Regensburg und versucht seinen Schülern den spirituellen Zauber zu vermitteln, den er selbst immer wieder aufs Neue durch Musik erfährt. Gerade ist sein neuestes Album herausgekommen. Es beschreibt mit dem Titel „State Of Mind“ eben jenen soghaften Bewusstseinszustand, den Lorenz Kellhuber beim Andocken an die musikalische Quelle erlebt. Für ihn selbst sind die Stücke auf der CD „noch vertrackter und komplexer als die auf den frühen CDs“, für den Hörer zeigt sich Kellhubers neuestes Werk vertraut klangsinlich und emotional, aber auch überraschend fordernd im Timing und wagemutig in der Improvisation. Die innere Stimme, so scheint's, hat noch viel vor mit ihm. ■

Reingehört



„State Of Mind“ ist die dritte Einspielung und mit Abstand das lässigste Statement des Lorenz Kellhu-

ber Trios. Erdverbunden, melodietrunken und mit pochendem Puls kommt das Album daher, lässt in rockigen Grooves die Stücke Fahrt aufnehmen und reich an Farben und Stimmungen erstrahlen. Mehr als bisher wagt Kellhuber in seinen Kompositionen die Grenzgänge: Spielerisch fordernd reizt er die Rhythmen aus und treibt die bauchig vibrierenden Passagen hitzig voran; dann wieder entführen ihn seine Improvisationen in melancholisch-verlorene Welten und finden doch immer beseelt und unaufgeregt zurück an den Ursprung.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Lorenz Kellhuber Trio, State Of Mind; Lorenz Kellhuber (p), Arne Huber (b), Gabriel Hahn (dr) (2014); Blackbird/Soulfood CD 4260223080241

CD-Tipps



Lorenz Kellhuber Trio, People And Their Oppositions (2011); Pool/Konnex CD 401786703248

Lorenz Kellhuber Trio, Cosmos (2013); Blackbird/Soulfood CD 4260223080104